



Die schwere Sklaverei

Der Pharao, der die Juden gar nicht mochte, überlegte lange, wie er das jüdische Volk bestrafen könnte. Als er einmal an seinem Nil, den die Ägypter für eine Gottheit hielten, spazieren ging, kam ihm die Idee. Ja! So will er es machen! Sklaven sollen ihm die Juden sein! Und schwer für ihn arbeiten! Schon lange gab es den Plan, zwei ganz neue Städte zu bauen – Ramses und Pitom. Jetzt wusste der Pharao, wer sie bauen sollte. Natürlich, die Juden!



Und so begann die schwere Versklavung und Unterdrückung. Langsam aber sicher. Immer schwerer mussten alle Juden arbeiten. Die Versklavten hatten einen sehr harten Alltag: schwere Lasten tragen, riesige Steine schleppen, Baumaterial herstellen. Das allein war schon sehr schwer, aber das Schlimmste waren die schmerzhaften Hiebe der Aufseher, die die armen jüdischen Sklaven gepeitscht haben, wenn sie nicht mehr so schnell und so viel arbeiten konnten.

Abgesehen von der so schweren Arbeit war es aber auch der Hunger, denn zu essen gab es nur wenig. Die Tora berichtet, dass es Brot, Wasser, Zwiebeln und Lauch gab. Es war eine große Qual, und die Kinder Israels weinten und beteten zu *HaSchem*, sie aus der schrecklichen Sklaverei zu befreien.

Eines Tages sah Moses, der ägyptische Prinz, wie ein Aufseher einen alten Sklaven mit der Peitsche schlug, weil er kaum noch arbeiten konnte. Wie ein Midrasch erzählt, wusste der Prinz von seiner Schwester, der klugen Miriam, die sich als seine Musiklehrerin ausgab, dass er eigentlich Jude war. Sie lehrte ihn die Geschichte seines Volkes und die Gebete. Und da sah er den herzlosen Mann. Ein großer Zorn stieg in ihm auf und er erschlug den hartherzigen Aufseher.

Nun war es aber für den Prinzen sehr gefährlich, weiter in Ägypten zu bleiben. Denn seine Tat konnte ihn in größte Gefahr bringen. Und so lief Mosche, in einfacher Kleidung getarnt, weit, weit weg, bis er im Lande Midjan ankam.

Der brennende Dornbusch

Als Mosche einmal im Lande Midjan unterwegs war, sah er, wie eine Gruppe von Hirten an einer Wasserquelle mit einer anderen Gruppe von sieben Hirtinnen in Streit geraten war. Die Männer wollten die Mädchen, die vor ihnen da waren, von der Wasserquelle verdrängen. Das hätte aber bedeutet, dass die Tiere der Mädchen nicht genug zu trinken hätten, denn Wasser war in der Region schon immer kostbar.

Mosche sah, dass den Mädchen ein Unrecht geschah, und so griff er ein. Er vertrieb die Hirten, damit die Mädchen mit ihren kleinen Schützlingen genügend Wasser bekamen. Wie groß war die Freude der Hirtenmädchen! Sofort luden sie den jungen Mann nach Hause ein. Ihr Vater, Jitro, war sehr dankbar. Und Mosche blieb und verliebte sich in die älteste Tochter. Er heiratete Zipora und hatte mit ihr zwei Söhne, Gerschom und Eli' eser.

Eines Tages, als er gerade seine Tiere weidete, beobachtete er, dass in der Ferne ein Dornbusch brannte. Aber wie seltsam! Er ging näher und sah, dass die Flamme zwar loderte, der Busch aber nicht verbrannte. Wie merkwürdig! Und während er es beobachtete, hörte er eine Stimme, die seinen Namen rief. Er verstand – es war der Ewige, der ihn rief!

Voller Ehrfurcht zog er seine Schuhe aus, wie ihm die Stimme geheißen hat, denn der Boden, auf dem er stand, war heilig.

Und Mosche hörte, wie der Ewige ihm befahl, nach Ägypten zu gehen, um das versklavte Volk in die Freiheit zu führen. Was für eine Aufgabe! Doch Mosche freute sich darüber kaum. Er fragte leise, wie denn das Volk ihm glauben solle. Der Ewige nannte ihm Seinen Namen – „Ich bin, der da ist“. Auch sah Mosche, dass sich sein Stab in eine Schlange verwandelte und dann wieder zurück in seinen Stab. Als Mosche immer noch zögerte, zeigte ihm *HaSchem* ein großes Wunder – seine Hand wurde zuerst fahl und dann wieder gesund. Zuletzt versuchte sich Mosche herauszureden, dass er kein großer Redner sei. Erst als er hörte, dass sein Bruder Aharon ihm helfen sollte, war er bereit, nach Ägypten zu gehen, um vom Pharao die Freiheit der Kinder Israels zu erbitten.

